

Leipziger Tageblatt

und

M u z e i g e r.

N^o 310.

Donnerstag den 6. November.

1851.

Bekanntmachung.

Nach der bei der hiesigen Sparcasse bestehenden Einrichtung werden am Schlusse jeden Jahres die Zinsen bis zum 31. December jedem Conto gut geschrieben und es erfordert dies eine Berechnung der Zinsen von sämtlichen Conten. Diese durch das fortwährende Wachsen der Zahl der Interessenten sehr umfangreiche Arbeit läßt sich aber mit Sicherheit und ohne erhebliche Schwierigkeiten nicht wohl ausführen, wenn in der Zeit der Zinsberechnung die täglich vorkommenden Ein- und Auszahlungen fortgehen und die Zinsen einzelner Conten von neuem umgerechnet werden müssen. Damit daher das Rechnungswerk im Interesse der Anstalt sowohl, als des Publicums selbst ohne störende Unterbrechungen vollführt werden kann, soll inskünftige vom 1. bis mit 15. Januar jeden Jahres die Sparcasse für den Verkehr völlig geschlossen bleiben, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Leipzig den 29. October 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Erinnerung an Abentrichtung der Grundsteuer u.

Am 1. November d. J. wird der diesjährige 4te Termin der Grundsteuern, welcher, nachdem vermöge Verordnung des Königl. Finanzministeriums vom 13. September d. J. der als Zuschlag ausgeschriebene dritte Pfennig erlassen worden, nur mit

Zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit

zu entrichten ist, fällig. Die diesfälligen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschul- und Communal-Anlagen an gedachtem Tage und **spätestens binnen 14 Tagen** nach demselben an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig den 30. October 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft.

Wenn man wegen der üblen Erfahrungen, welche man in neuer Zeit im Vereinsleben hier und da gemacht hat, alle Bestrebungen, welche von Vereinen ausgehen, mißachtet oder von Haus aus für verwerflich halten wollte, so würde man daran sehr unrecht thun; man würde damit den Fortschritt, den uns der Socialismus im edlern Sinne bringen soll und bringen muß, wenn es in materieller Beziehung für die ärmern Classen unserer Brüder besser werden soll, mit einemmale hemmen.

Um das zu beweisen, was ich eben angedeutet habe und um meinerseits meinen Theil dazu beizutragen, daß es besser werde, halte ich mich für verpflichtet, die Aufmerksamkeit meiner lieben Mitbürger auf Versuche zu lenken, welche in der durch die Ueberschrift angedeuteten Weise in Berlin Menschenfreunde gemacht haben, und welche als gelungen anzusehen sein dürften, weil man nicht allein das Anlagecapital gesichert, sondern auch steigenden Nutzen erzielt, und sonst die Zwecke, welche die Begründer des Vereins (gemeinnützige Baugesellschaft) in Bezug auf Hebung der Moralität derer, denen geholfen werden soll, bezweckt, erreicht hat.

Daß die Bestrebungen der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft der öffentlichen Aufmerksamkeit würdig sind, findet seine Rechtfertigung einmal in der wirklich überraschenden Anerkennung, welche dieselben unter allen Theilnehmern gefunden haben, und sodann in der Anwendbarkeit des Systems und der Grundsätze, nach welchen dieser Verein verfährt, sowohl für alle größeren Städte mit rasch steigender Bevölkerung, als insbesondere für Leipzig mit seinem sichtbaren Mangel an guten, billigen, kleinen Wohnungen. — Aber mit den hiesigen Mietzverhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, wie ich zugeben müssen, daß die Wohnungen in den Preisen von 25—30 Thlr. pr. Jahr, räumlich betrachtet, nicht allein die schlechtesten, sondern auch entschieden die theuersten sind, und daß dieser Uebelstand mehr als irgend ein anderer nicht bloß den Erwerb der

betreffenden Bewohner verkümmert, sondern auch in vielen Fällen der nächste Grund ist, daß sie mehr oder minder schnell in die unterste Classe der bürgerlichen Gesellschaft, in das gänzlich besitzlose Proletariat hinabsinken. Und in wie weit dabei die Moralität der Betroffenen in Gefahr ist, darauf braucht wohl nicht erst besonders hingewiesen zu werden. — In Berlin war es die genaue, auf vielfachen statistischen Nachforschungen beruhende Erkenntniß dieses Uebelstandes und seiner Folgen, welche unter Menschenfreunden die Baugesellschaft ins Leben rief. Diese genannte Gesellschaft erstrebt den doppelten Zweck:

- 1) den sogenannten „kleinen Leuten“ gute und billige Wohnungen zu verschaffen und ihnen gleichzeitig und unbeschadet der Wohlfeilheit der Wohnung
- 2) durch Gutschreiben eines Theiles ihres Mietzetrags nach und nach ein Capital in Aussicht zu stellen, das entweder in Form einer gemeinsamen Hypothek auf dem betreffenden Hause, oder in einer feiner Zeit unter bestimmten Bedingungen zu leistenden baaren Rückzahlung ausgedrückt werden kann.

Sehr richtig faßte die Gesellschaft unter dem Ausdrucke „kleine Leute“ nicht sowohl Arme oder gänzlich Mittellose, als vielmehr die Classe der Handwerker, Fabrikarbeiter und Tagelöhner ins Auge, die zwar eigenes Mobiliar und einen bestimmten, wenn auch unsicheren Erwerb nachweisen können, aber eben der unausbleiblichen Schwankungen des Verkehrs wegen leicht an die Grenze des Proletariats gebracht werden können — sie wollte nicht sowohl die unterste Schicht erheben, als vielmehr die ihr zunächstliegende vorletzte verhindern, hinabzusinken — und diesen Zweck erreichte sie

- a) dadurch, daß sie mit Hilfe einer Anzahl Actien von 100 Thlr. zu 4 Proc. Zinsen und 2 Proc. Amortisation sogenannte Genossenschaftshäuser baute, die so eingerichtet und deren Einkünfte so berechnet sind, daß sie diese 6 Proc. Reinertrag einbringen, und